

deren Verfahren gewonnene Rohanilin (Anilinöl), welches noch geringe Beimengungen von Ortho- und Paratoluidin enthält, ist eine rötlich-braune ölige Flüssigkeit von unangenehmem Geruch, welche sich mit Wasser nicht mischt, wohl aber etwas Wasser aufnimmt und zum geringen Teile in Wasser übergeht. In verdünnter Salzsäure muß sich Rohanilin, wenn es nicht mehr als  $\frac{1}{2}$ % Verunreinigungen enthält, klar auflösen. Der Wassergehalt soll  $1\frac{1}{2}$ % nicht übersteigen. Nach dem Gehalte an homologen Toluidinen, der für die Herstellung gewisser Farben erwünscht, ja notwendig ist, unterscheidet man im Handel verschiedene Typen von Rohanilin: 1. Anilinöl für Rot vom spez. Gew. 1,024—1,026 mit 10—20% A., 25—40% Paratoluidin und 30—40% Orthotoluidin. 2. Anilinöl für Safranin, als Abfallprodukt der Fuchsinfabriken auch Echappé genannt, hat das spez. Gew. 1,032—1,034 und enthält neben 35—50% A., 50—65% Toluidin. 3. Anilinöl für Blau ist möglichst frei von Toluidin. — Das reine A. des Handels, dessen Toluidingehalt nicht über 1% beträgt, ist, frisch bereitet, eine wasserhelle, stark lichtbrechende Flüssigkeit, welche sich beim Stehen an der Luft nach und nach rotbraun färbt. Spez. Gew. 1,0265 bei 15°, Siedepunkt 187°. Es mischt sich mit Alkohol, Äther, Benzol und vermag Schwefel, Phosphor, Kampfer, Fette und Farbstoffe aufzulösen. Zum Nachweise dient die mit Chlorkalk eintretende Purpurviolett färbung der wäßrigen Lösung, ferner die Reaktion mit konz. Schwefelsäure und wenig Kaliumbichromat, wobei eine blaue, bald verschwindende Färbung eintritt, und schließlich die durch eine schwefelsaure Lösung des A. hervorgerufene intensive Gelbfärbung von Fichtenholz und Holundermark. Von Salzen des A. kommen besonders das schwefelsaure und salzsaure als farblose, kristallisierbare, wasserlösliche Verbindungen im Handel vor. Das A. dient zur Herstellung von Methylanilin, Diphenylamin, Fuchsinblau, Anilinschwarz, Azetanilid usw. usw. Die Einfuhr an Anilinöl und Anilinsalzen in Deutschland belief sich im Jahre 1911 nur auf 20 t, die Ausfuhr auf mehr als 7500 t im Werte von mehr als 6,5 Millionen M.

**Anilinblau.** Unter diesem Namen sowie als gewöhnliches A., Fuchsinblau, Diphenylaminblau, Baseblau (Bleu de Lyon, Bleu de Paris, Feinblau, Grünstichblau, Opalblau, Parmablau, Alkoholblau, Gentiana-blau, Spiritusblau, Lichtblau, Bleu lumière, Rosanilinblau) gelangten früher blaue Farbstoffe in den Handel, welche durch Erhitzen von Rosanilin mit Anilin und etwas Benzoesäure oder von Diphenylamin mit Oxalsäure dargestellt werden und in chemischer Hinsicht als die salzsauren Salze phenylierter Rosaniline (meist Triphenylrosanilin) anzusprechen sind. Sie stellen grünlich glänzende Kristallnadeln oder dunkelrotbraune Pulver dar, welche in Wasser unlöslich, in Alkohol hingegen mit schön blauer Farbe löslich sind und in verschiedenen Farbtönen, rot- und grünstichig, geliefert werden. Die ersteren werden als Anilinblau R, RR usw., die letzteren als Anilinblau B, BB usw. bezeichnet. Dieses spritlösliche A. ist ein ziemlich echter, substantiver Farbstoff für Wolle und

Seide. — Neuerdings bevorzugt man das wasserlösliche A., welches aus den Natriumsalzen gepaarter Sulfonsäuren des Triphenylrosanilins besteht und aus dem spritlöslichen A. durch Behandlung mit konzentrierter Schwefelsäure, Fällung mit Wasser und Auflösen in Natronlauge gewonnen wird. Je nach der angewandten Temperatur und der Dauer der Einwirkung können hierbei 1, 2 oder 3 Moleküle Schwefelsäure gebunden werden. Das früher allein gebrauchte wasserlösliche Anilinblau enthält 3 Moleküle Schwefelsäure und ist demnach das triphenylrosanilintrisulfosaure Natrium. Das 2 Moleküle Schwefelsäure enthaltende A. wird als Wasserblau O und 6B, Baumwollblau, Seideblau, Bayrischblau DSF und DBF oder Bleu marine, Bleu soluble bezeichnet und bildet dunkelblaue, kupferglänzende Stücke, welche sich in Wasser lösen. Die Lösung dient nach dem Ansäuern, wobei kein Niederschlag entsteht, zum substantiven Färben von Wolle und Seide. Auch kann der Farbstoff zum adjektiven Färben von Baumwolle benutzt werden. — Das triphenylrosanilinmonosulfosaure Natrium mit 1 Molekül Schwefelsäure wird, wenn es aus Rosanilin hergestellt wurde, als Alkaliblau oder Nicholsons Blau, wenn es aus Diphenylamin bereitet wurde, als Alkaliblau D bezeichnet. Beide sind blaue, wasserlösliche Pulver, mit denen man Wolle und Seide zunächst im schwach alkalischen Bade färbt, um darauf die freie Sulfosaure in schwach saurem Bade auf der Faser abzuscheiden.

**Anilinfarben** (frz. Couleurs d'aniline, engl. Aniline dyes) nannte man ursprünglich nur diejenigen künstlichen Farbstoffe, welche sich vom Anilin ableiteten, während zurzeit im gewöhnlichen Leben sowie im Handel und Verkehr alle künstlich hergestellten organischen Farbstoffe mit dieser Bezeichnung belegt werden. Näheres s. unter Teerfarben.

**Anilingelb.** Diesen Namen führen verschiedene Teerfarbstoffe. Das eigentliche A. besteht entweder aus salzsaurem oder aus oxalsaurem Amidoazobenzol und wird durch Einwirkung von Diamidoazobenzol oder Diazobenzolchlorid auf salzsaures Anilin dargestellt. Der Farbstoff ist in kaltem Wasser schwer, in heißem ziemlich leicht mit goldgelber Farbe löslich und wird durch Salzsäure rot.

**Anilingrau.** Unter diesem Namen finden sich im Handel verschiedene graue Farbstoffe, die gewöhnlich nur als Nebenprodukte bei der Herstellung anderer Anilinfarben, z. B. des Emeraldins, des Mauveins u. a., gewonnen werden.

**Anilinsalz** (frz. Sel d'aniline, engl. Aniline salt). Im Chemikaliengroßhandel versteht man unter A. teils schwefelsaures, teils salzsaures Anilin (s. d.), welche sowohl in Kristall- als auch in Kuchenform in den Verkehr gelangen.

**Anilinschwarz,** einer der echtsten und wichtigsten Farbstoffe der Baumwollfarben, entsteht bei der Oxydation von Anilin mit chloresäurem Kalium und etwas vanadinsaurem Ammonium und wird auf der Faser selbst erzeugt, indem man das Garn oder Gewebe mit einer Lösung des Anilinsalzes und der Oxydationsmittel tränkt. Statt des Vanadinsalzes kann auch Kaliumbichromat oder -persulfat, und statt des chlor-